



Wer dreht deutsche Kinofilme? Gender Report: 2009–2013

von Prof. Dr. Elizabeth Prommer & Skadi Loist

unter der Mitarbeit von Heike Hausmann, Julia Natusch,
Pauline Raabe, Tina Rudolf

Eine Studie des Instituts für Medienforschung
der Universität Rostock

Februar 2015

Wer dreht deutsche Kinofilme?

Gender Report: 2009–2013

1. Anlass und Vorwort

Weibliche und männliche Karrieren in den Medien verlaufen unterschiedlich; nach wie vor sind Führungspositionen männlich dominiert. Dies gilt auch für die künstlerischen Berufe in den audiovisuellen Medien. So schloss sich im Sommer 2014 eine Gruppe Regisseurinnen zusammen, um – ähnlich wie die Journalistinnen bei Pro-Quote – auf eine dramatische Unterrepräsentanz von Projekten mit Regisseurinnen bei der Vergabe von Fördermitteln hinzuweisen. Zu den namhaften Unterzeichnerinnen einer Petition für eine geschlechterausgewogene Filmförderung gehören z.B. Doris Dörrie und Connie Walther.¹ Deutlich wird hier: Obwohl Frauen knapp die Hälfte der AbsolventInnen von Filmhochschulen ausmachen, erhalten sie nur 10 Prozent der Fördermittel. Für den Fernsehbereich ermittelte der Berufsverband Regie einen Anteil von lediglich 11 Prozent der Prime-Time-Produktionen, die von Frauen inszeniert werden.² Es scheint so, als ob sich in den letzten Jahren kaum etwas geändert hat und sich wenig an den Berufsrollen und Karrieremöglichkeiten der Beteiligten verändert hat.

Auch in den USA sind Frauen nur in einstelligen Prozentbereichen in sogenannten Above-the-Line-Positionen beim Film tätig. Above-the-Line-Funktionen sind diejenigen Berufe in der Filmproduktion, die im Vorspann eines Filmes genannt werden, also ProduzentInnen, RegisseurInnen, DrehbuchautorInnen und Kamera. Below-the-Line arbeiten die jeweiligen meist weiblichen AssistentInnen dieser Funktionen, die Continuity, die Regie-Assistenz oder die CasterInnen im Kinofilmbereich oder Reality-TV.

Die vorliegende Studie untersucht die Zugangschancen, die Frauen in der deutschen Kinofilmproduktion haben. Dabei stellen sich Fragen nach Gemeinsamkeiten und Differenzen, nach den Spezifika bei der Kinofilmproduktion der Geschlechter.

Anhand der öffentlich zugänglichen Daten aus den FFA-Geschäftsberichten wird zunächst ermittelt, wie viele Kinofilme der letzten fünf Jahre von Frauen inszeniert wurden und wie sich diese in Finanzierung, Förderung, Einspielergebnissen aber auch Festivalerfolgen von den von Männern inszenierten Filmen unterscheiden.

In der Tat zeigen die AbsolventInnen-Untersuchungen deutscher Filmhochschulen – Jenke (2013) für die HFF-Potsdam jetzt Filmuniversität Babelsberg und Slansky (2011) für die HFF München³ – dass in etwa die Hälfte der Filmhochschulalumni weiblich sind. Nach Slansky beträgt der Frauenanteil für die HFF München 48 Prozent. Da dort in der Regel Regie studiert wird, kann man daraus schließen, dass nur geringfügig weniger Frauen als Männer die HFF-München als RegisseurInnen verlassen. Für die

¹ www.proquote-regie.de

² Bundesverband Regie e.V. (Hg.) (2014): Erster Regie-Diversitätsbericht des BVR 2010-2013. Analysen zur Regievergabepaxis in den fiktionalen Primetime-Programmen von ARD und ZDF sowie Genderreport zum deutschen Kinofilm. Berlin. S. 6.

³ Jenke, Marion (2013): *Berufswegen von Alumni einer Filmhochschule. Arbeitsmarktsituation und Spezifika des Studiums*. Wiesbaden: Springer VS; Slansky, Peter C. (2011): *Filmhochschulen in Deutschland. Geschichte – Typologie – Architektur*. München: edition text + kritik.

HFF-Potsdam gilt eine sehr ungleiche Verteilung nach Studiengängen. Während es in der Montage überwiegend Absolventinnen gibt, sind in den Fächern Kamera und Ton weniger bis kaum Frauen vertreten. Auch in Regie und Produktion besteht ein Vorteil zu Gunsten der Männer im Verhältnis 60 zu 40.

Diese Alumnizahlen, lassen den Schluss zu, dass es ein Potenzial für 40 bis 50 Prozent an Filmen gibt, die von Frauen inszeniert werden könnten.

Fragestellung

Inwieweit unterscheiden sich Filme, die von Frauen inszeniert wurden von Filmen, bei denen Männer Regie geführt haben, in Bezug auf die Höhe der Förderung, des Budgets, aber auch bezüglich der Einspielergebnisse und Festivalerfolge?

2. Zusammenfassung

Unterrepräsentiert aber von hoher Qualität: Filme von Regisseurinnen

Der Bericht „Wer dreht deutsche Kinofilme? Gender-Report 2009–2013“ analysiert inwieweit sich Filme, die von Frauen inszeniert wurden von Filmen unterscheiden, bei denen Männer Regie geführt haben. Untersucht wurden Unterschiede bzgl. Höhe der Förderung, des Budget, aber auch bezüglich der Einspielergebnisse und Festivalerfolge.

Dabei zeigt sich: nur jeder fünfte Film (22 %) der Jahre 2009–2013 wurde von einer Frau inszeniert. Diese Filme bestechen offensichtlich durch eine hohe Qualität, denn Filme von Frauen erhalten häufiger Filmpreise und laufen viel erfolgreicher auf Festivals. Dieser Erfolg ist bemerkenswert, bedenkt man neben der Unterrepräsentanz von Frauen in der Filmproduktion, dass ihre Filme in der Regel finanziell schlechter ausgestattet sind.

Männer erhalten deutlich mehr Geld für ihre Filme, als Frauen. Betrachtet man die Projekte, die gefördert wurden, dann zeigen sich deutliche Ungerechtigkeiten bzgl. Filmen von weiblicher und männlicher Regie. In der Summe erhalten von Frauen inszenierte Spielfilme nur ca. 65 Prozent der Fördersumme, die Männer für ihre Projekte bekommen. Im Mittelwert erhält ein Film, den eine Frau inszeniert hat ca. 660.000 Euro Filmförderung, während ein Film, den ein Mann inszenierte über 1.000.000 Euro erhielt.

Dabei verteilen die Förderinstanzen ihre Gelder unterschiedlich. Der DFFF ist der „geschlechterungerechteste Fördertopf“. Diese quasi automatische Förderung nach Filmbudgethöhe benachteiligt Frauen deutlich. Sie bekommen in etwa die Hälfte der Mittel pro Produktion. Während die Höhe der Förderung bei der FFA und dem BKM keine sehr großen Unterschiede aufweisen, ist der Unterschied beim DFFF also am deutlichsten.

Neben der geringen Filmförderung die einem Projekt mit einer Regisseurin zukommt, hat diese auch ein geringes Gesamtbudget zur Verfügung. Dieses insgesamt niedrigere Budget führt offensichtlich zu einem vom Verleiher antizipierten geringeren kommerziellen Potential, da Filme von Regisseurinnen mit einer geringeren Kopienzahl starten. Unter den kommerziell erfolgreichen deutschen Kinofilmen, finden sich von Frauen inszenierte Filme nur in Ausnahmen.

Gleichzeitig haben diese Filme andere Qualitäten: Von Frauen inszenierte Filme gewinnen häufiger Filmpreise und nehmen häufiger an Filmfestivals teil. So wird ein Film einer Frau häufig auf drei, vier oder fünf Festivals gezeigt, besonders unter den Festivalhits, die auf mehr als 5 Festivals laufen, sind viele von Frauen inszenierte Filme.

Fazit der Studie ist: Frauen sind im deutschen Kinofilm deutlich unterrepräsentiert, da nur jeder fünfte Film von einer Regisseurin inszeniert wurde, sie erhalten außerdem weniger Filmförderung und haben ein geringes Budget. Die Filme jedoch, die von Frauen inszeniert werden, werden von Kritik und Jurys geschätzt. Sie erhalten häufiger Filmpreise und nehmen an Festivals teil.

Untersucht wurden alle deutschen Spielfilme die in den Jahren 2009–2013 uraufgeführt wurde. Datengrundlage waren die FFA berichte. Zusätzlich zum Ersten Regie-Diversitätsbericht des Bundesverbandes Regie (BVR) haben wir Förderung, Besucherzahlen, Umsatz und Festivalauswertung miterhoben.

3. Datengrundlage und Methode

Für die Analyse wurden alle in den Jahren 2009–2013 uraufgeführten programmfüllenden Spielfilme, ihre jeweiligen Fördermittel laut FFA-Berichten, das Einspielergebnis, die Besucherzahlen und ob es sich um eine Ko-Produktion mit anderen Ländern handelt, codiert. Zusätzlich codierten wir Geschlecht von Regie, Produktion, Kamera und Drehbuch, Genre sowie Kopienzahl zum Starttermin, ob es sich um eine TV-Ko-Produktion handelt und wie erfolgreich der Film auf Festivals gelaufen ist. Das Budget wurde in Anlehnung an die BVR-Studie hochgerechnet. Die zusätzlichen Daten wurden mediabiz.de, filmportal.de und german-films.de entnommen.

Datengrundlage sind somit für die untersuchte Jahresspanne 687 Filme; von diesen Filmen sind 627 eindeutig der Regie durch eine Frau oder einen Mann zuzuordnen. 60 Filme wurden von Regie-Teams realisiert. Die weiteren Ausführungen beziehen sich auf die 627 eindeutig zuzuordnenden Filme.

Die vorliegende Analyse legt *nicht* den sonst üblichen prozentualen Anteil von Frauen innerhalb der Gesamtgruppe von Filmen für die Auswertung der Daten zugrunde. Bei einer solchen Berechnung verzerren die bekannten Ungleichheiten und geschlechtsbedingten Ungerechtigkeiten die Ergebnisse in Bezug auf qualitativen und finanziellen Erfolg. Wenn Frauen, weniger Filme inszenieren bekommen sie z.B. demensprechend auch anteilig weniger Filmförderung.

Um objektiv die Qualität der Filme von Frauen und von Männern zu vergleichen, werden daher auf die jeweilige Anzahl der Filme je Geschlecht prozentuiert. Das heißt, wenn nicht anders angegeben, beziehen sich die dargestellten Angaben auf die Zahlenbasis 100 Prozent der Filme im Zeitraum 2009–2013, die entweder von Frauen inszeniert wurden oder 100 Prozent der Filme, die in dem Zeitraum von Männern inszeniert wurden. Nur so lassen sich Unterschiede oder Gemeinsamkeiten zwischen Filmen von Regisseurinnen und Regisseuren ermitteln.

Diese Analyse liefert eine Bestandsaufnahme der Geschlechterverteilung in der deutschen Filmproduktion. Die Ursachen für die vorherrschenden Disparitäten können wir damit aber noch nicht identifizieren. Hierzu muss es weitere vertiefende Studien geben.

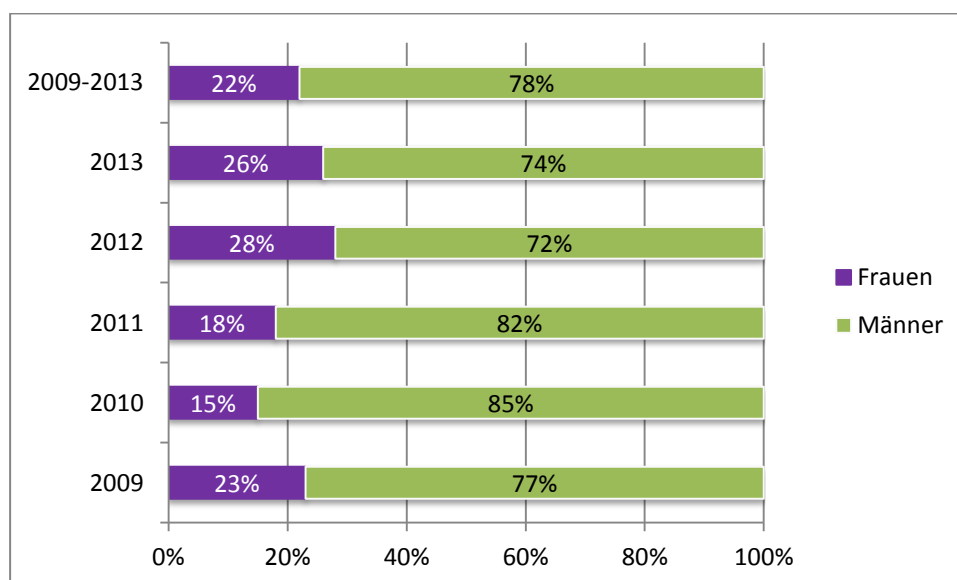
4. Ergebnisse

4.1. Filme und Filmschaffende

Insgesamt wurde eine Vollerhebung aller in den FFA-Jahresgeschäftsberichten der Jahre 2009 bis 2013 (5 Jahre) aufgeführten Filme durchgeführt. Somit wurden 687 Filme analysiert. Die Anzahl der Filme pro Jahr schwankt zwischen 150 im Jahr 2013 und 119 im Jahr 2010.

Von diesen 687 Filmen wurden 140 Filme von einer Frau alleine inszeniert, bei 486 Filmen führte ein Mann alleine Regie und bei 60 Filmen waren Regie-Teams am Werke (davon 23 Filme durch ein Team mit weiblicher Regie). Die meisten Filme, die von Teams realisiert werden, sind Animations- oder Zeichentrickfilme. In den folgenden Ausführungen, werden nur die Filme, die entweder von einer Frau oder einem Mann inszeniert wurden, betrachtet. Die folgenden Ergebnisse beziehen daher 627 Filme mit ein.

In den Jahren 2009–2013 wurden 22 Prozent der Filme von Frauen inszeniert. Dies schwankt in den verschiedenen Jahren. So wurden im Jahr 2012 die meisten Filme von Frauen inszeniert (28 %) und im Jahr 2010 am wenigsten der Filme (15 %).⁴

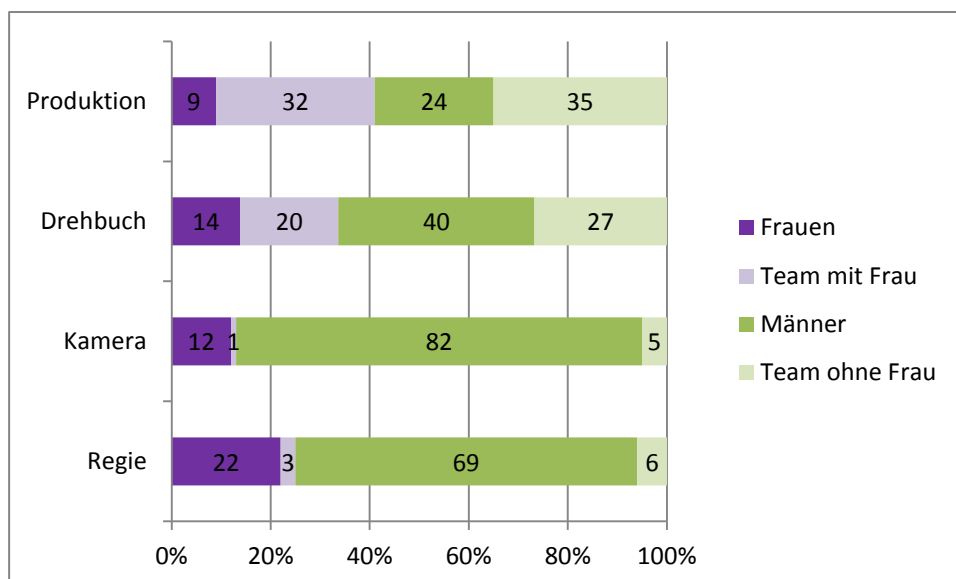


Grafik: Frauenanteil an der Regie für die Filme 2009–2013

Auch für die anderen Positionen in den Filmen 2009–2013 lässt sich ein geringer Anteil an Frauen feststellen. Nur 14 Prozent der Drehbücher wurden von Frauen alleine geschrieben, als Kamerafrau drehten 12 Prozent und eine alleinige Produzentin hat weniger als jeder zehnte Film (9 %). Bezieht man die Teams in die Betrachtung mit ein, so sind an 41 Prozent der Projekte Produzententeams mit Frauen beteiligt. Bei den Drehbüchern sind es immerhin ein Drittel der Projekte (34 %).

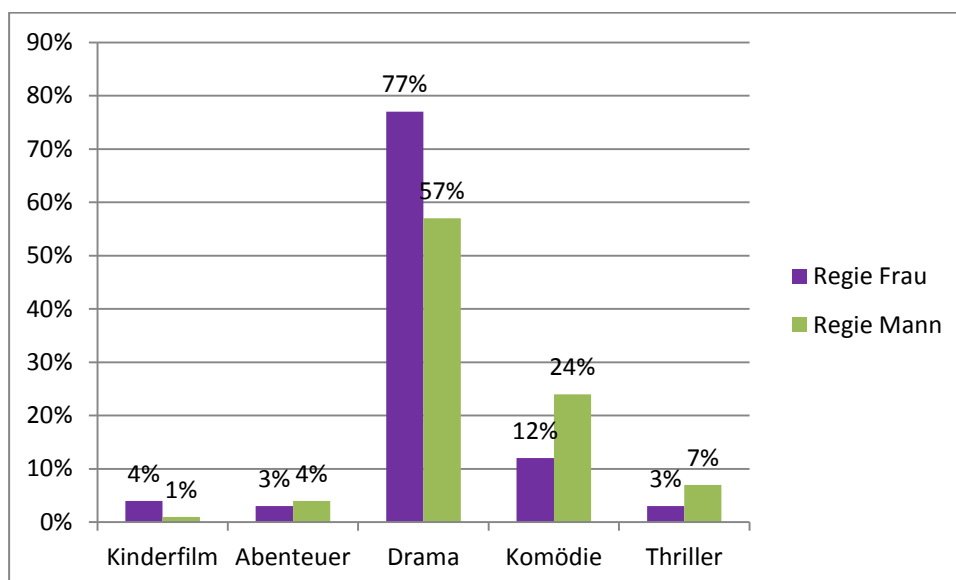
In allen Positionen sind Frauen deutlich unterrepräsentiert. Auch im Hinblick auf das Potenzial, dass als Absolventinnen von Filmhochschulen/-universitäten kommen könnte.

⁴ Ein direkter Vergleich mit den Analysen des Diversitätsberichts des BVR ist nicht realisierbar, da dort nicht ersichtlich ist, wie mit Regie-Teams umgegangen wurde. Die Zahlen variieren dementsprechend um ein paar Prozentpunkte, stimmen aber in der Tendenz überein.



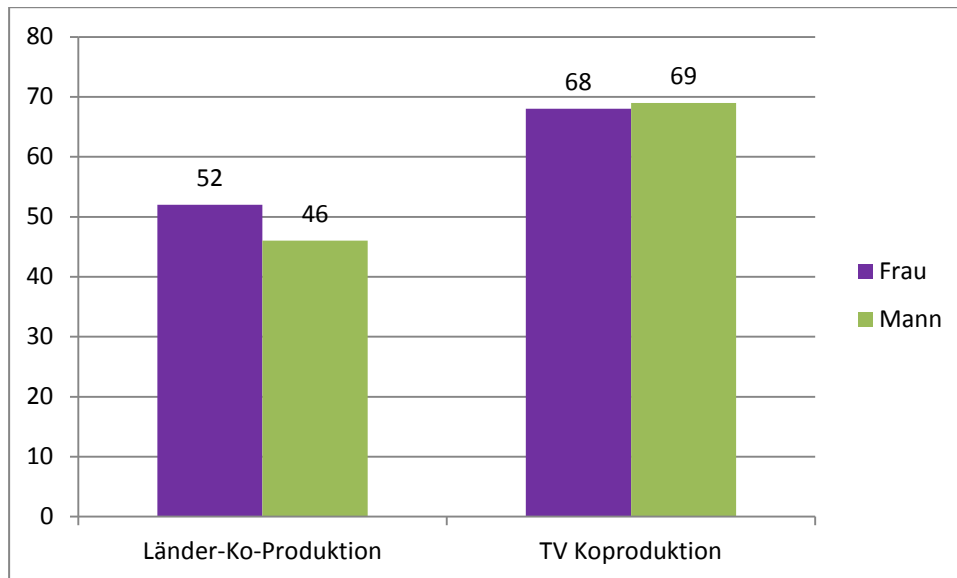
Grafik: Frauenanteil der Above-the-Line-Funktionen für die Filme 2009–2013

Was für Filme inszenieren Frauen – welche Männer? Die meisten der in Deutschland inszenierten und produzierten Filme sind Dramen. Frauen führen deutlich häufiger bei Dramen Regie, drei von vier Filmen, die Frauen drehen, werden durch die FFA dem Drama zugeordnet, Komödien machen nur 12 Prozent der von Frauen inszenierten Filme aus. Bei Männern sieht es anders aus. Zwar inszenieren auch Männer Dramen (57 %), aber deutlich häufiger auch Komödien, die ein Viertel der von Männern inszenierten Filme ausmachen.



Grafik: Genre der Filme nach Regie. (Der prozentuale Anteil bezieht sich jeweils auf die Gesamtheit der Filme mit weiblicher bzw. männlicher Regie.)

Frauen arbeiten öfter für Ko-Produktionen zwischen Ländern und genauso häufig sind ihre Projekte Ko-Produktionen mit TV-Sendern. Das bedeutet auch, dass den zwar zahlenmäßig geringeren Projekten von Frauen durch die TV-Sender im Spielfilmbereich doch das gleiche Vertrauen entgegen gebracht wird.

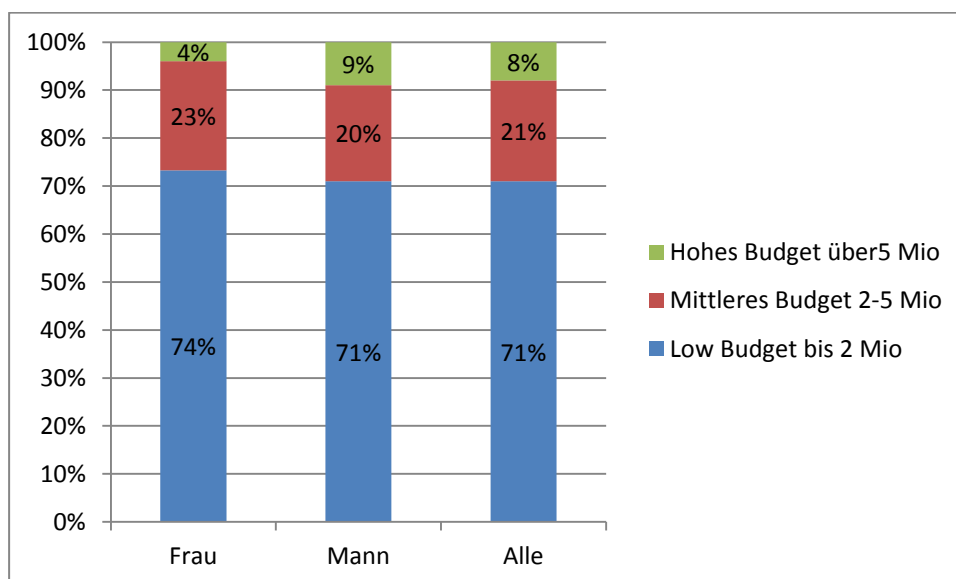


Grafik: Genre der Filme nach Regie. (Der prozentuale Anteil bezieht sich jeweils auf die Gesamtheit der Filme mit weiblicher bzw. männlicher Regie.)

4.2. Budget der Filme

Das Budget von Kinofilmen lässt sich nur schätzen, da die Zahlen nicht veröffentlicht werden müssen. Die Hochrechnung und Schätzung erfolgte analog zum Regie-Diversitätsbericht des BVR und benutzt die gleichen Kategorien.

„LB bezeichnet die niedrig budgetierten Filme (Low Budget) bis zu zwei Mio. Euro. MB das mittlere Budget zwischen zwei und fünf Mio. Euro sowie HB als hohes Budget ab fünf Mio. Euro. In einzelnen Fällen konnten ausländische Finanzierungsanteile oder Geld von privaten Investoren nicht vollständig ermittelt und in die Hochrechnung miteinbezogen werden.“ (Erster Regie-Diversitätsbericht der BVR, 2014)



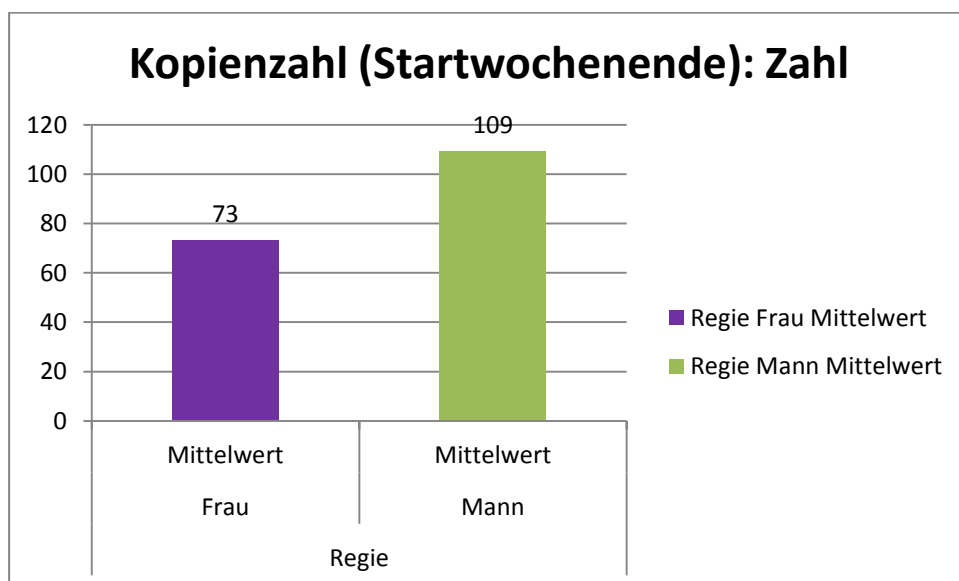
Grafik: Budget der Filme nach Geschlecht (Der prozentuale Anteil bezieht sich jeweils auf die Gesamtheit der Filme mit weiblicher bzw. männlicher Regie.)

Für alle Filme beider Geschlechter gilt, nur wenige Filme (8 %) haben ein geschätztes Budget über 5 Mio. Euro. Aber vergleicht man die Filme von Frauen, mit denen von Männern, so zeigt sich, dass unter diesen Frauen weiter unterrepräsentiert sind. Nur 4 Prozent aller von Frauen inszenierten Filme haben ein solches Budget, während anteilig doppelt so viele Männer (9 %) mit einem hohen Budget arbeiten dürfen. Gleichermäßen ist der Anteil der Frauen größer, die mit einem Low-Budget auskommen müssen. Obwohl Frauen in nur 22 Prozent der Filme Regie führen, sind sie zusätzlich in der High-Budget-Klasse deutlich unterrepräsentiert.

4.3. Kopienzahl

Filme, die von Frauen inszeniert wurden, haben nicht nur im Schnitt ein geringeres Budget, sie werden auch mit weniger Kopien in den Markt gebracht. Dies liegt nur zu einem geringen Anteil daran, dass Frauen seltener potenzielle Kassenhits inszenieren, da ihre Filme weniger Budget, weniger Förderung und damit weniger kommerzielles Potenzial haben und damit oft eine geringere Kopienzahl. Denn auch in der Kategorie der Low-Budget-Filme mit einem Budget von unter 2 Mio. Euro liegt die Kopienzahl deutlich unter der von Männern inszenierten Filme. Auch in der Kategorie der High-Budget-Filme liegt die Kopienanzahl prozentual unter den der Männer.

Bei Low-Budget-Projekten erreicht die Kopienanzahl nur 52 Prozent derjenigen der Männer, also fast die Hälfte, und bei mittlerem Budget liegt sie bei 15 Prozent weniger, also 85 Prozent.

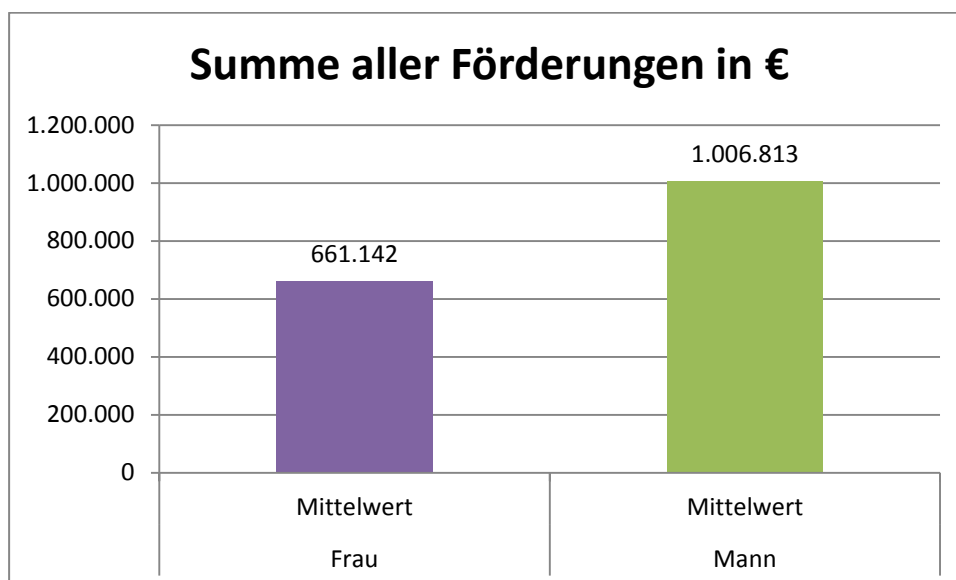


Grafik: Kopienzahl nach Geschlecht.

4.4. Filmförderung für Filme von Regisseuren und Regisseurinnen

Filme von Regisseuren und Regisseurinnen erhalten in etwa gleich häufig eine Filmförderung, Frauen sogar etwas häufiger. So werden 79 Prozent der Filme mit weiblicher Regie und 73 Prozent mit männlicher gefördert. Dafür erhalten aber Männer deutlich mehr Geld für ihre Filme als Frauen. Von allen ausgezahlten Förderungen gehen 82 Prozent der Euros an Männer.

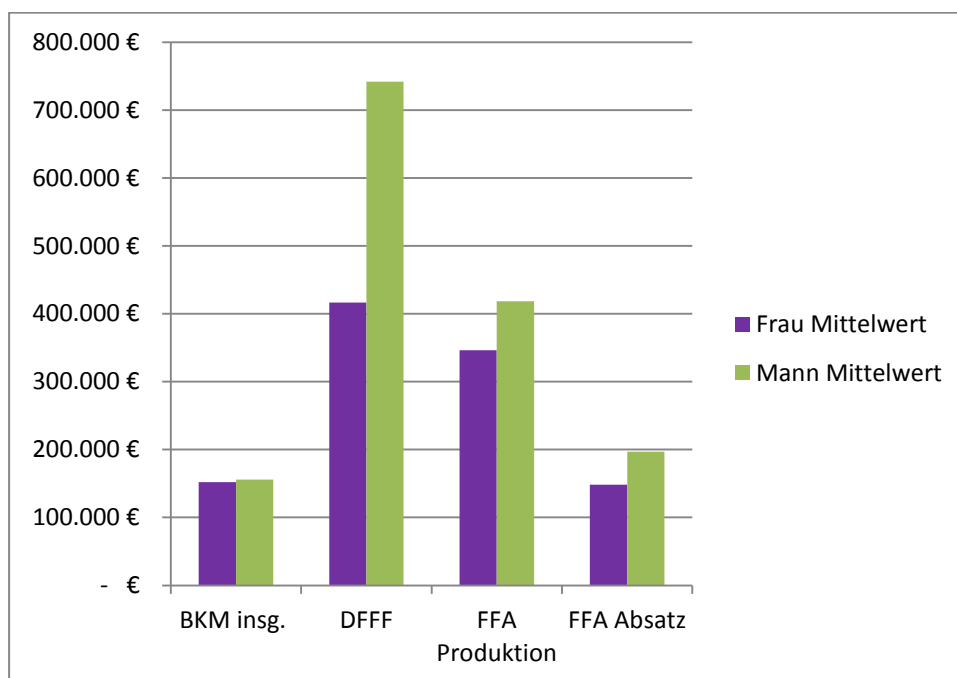
Betrachtet man nur die Projekte, die gefördert wurden, dann zeigen sich weiter deutliche Ungerechtigkeiten bzgl. Filmen mit weiblicher und männlicher Regie. In der Summe erhalten von Frauen inszenierte Spielfilme nur ca. 65 Prozent der Fördersumme, die Männer bekommen. Im Mittelwert, wenn man nur die geförderten Projekte miteinbezieht erhält ein Film, den eine Frau inszeniert hat, ca. 660.000 Euro Filmförderung während ein Film, den ein Mann inszenierte, über 1.000.000 Euro erhielt.



Grafik: Durchschnittliche Förderung je Film (FFA; BKM und DFFF) nach Geschlecht.

Dabei spielt vor allem der DFFF die größte Rolle für die Geschlechter-Ungerechtigkeit. Von Frauen inszenierte Filme erhalten in etwa die Hälfte der Summe, die Filme von Männern erhalten. Während die FFA-Produktionsförderung (Referenz und Projektmittel) geringere Unterschiede in der Förderung aufweisen, vergibt der DFFF deutlich mehr Mittel an Projekte mit männlicher Regie als mit weiblicher Regie. Auch die Marketing- und Verleih-Förderung weist eine Ungleichheit auf. Männliche Projekte erhalten deutlich mehr Geld.

Der DFFF ist also der „geschlechter-ungerechteste Fördertopf“; diese quasi automatische Förderung nach Filmbudgethöhe benachteiligt Frauen deutlich. Während die Höhe der Förderung bei FFA und BKM keine so großen Unterschiede aufweisen, ist die Diskrepanz beim DFFF am deutlichsten.



Grafik: Durchschnittliche Förderung je Institution nach Geschlecht.

Anteilig bedeutet dies, dass ein Projekt, das eine Frau inszeniert, im Vergleich zu einem Film mit einem männlichen Regisseur, nur 65 Prozent der Filmförderung insgesamt erhält, die Förderung durch das BKM ist annähernd gleich (98 %). Durch die FFA wird ein Frauen-Projekt zu 83 Prozent gefördert und durch die FFA-Absatzförderung erhält diese nur 75 Prozent der Mittel die ein Männer-Projekt bekommt. Der DFFF fördert Frauen mit 56 Prozent der Summe.

Zusammenfassung: Prozentualer Anteil der Summe die Filme von Regisseurinnen bekommen, im Vergleich zu Regisseuren.

- Summe aller Filmförderung: Frauen bekommen 65 Prozent der Summe der Männer
- BKM: Frauen bekommen 98 Prozent der Summe der Männer
- DFFF: Frauen bekommen fast die Hälfte (56 %) der Summe der Männer
- FFA-Produktion: Frauen bekommen 83 Prozent der Summe der Männer
- FFA-Absatz: Frauen bekommen drei Viertel (75 %) der Summe der Männer

Sieht man die anderen Positionen an, so zeigen sich ebenfalls deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede. Als ProduzentInnen werden Frauen sogar seltener gefördert als Männer. So erhalten Projekte von Produzentinnen nur in 57 Prozent der Fälle Förderung, die von Männern aber zu 66 Prozent. Auch hier erhalten Frauen nur einen Anteil der Summe der Männer, mit 75 Prozent der Höhe. Dies ist ein geringerer Unterschied zur Regie.

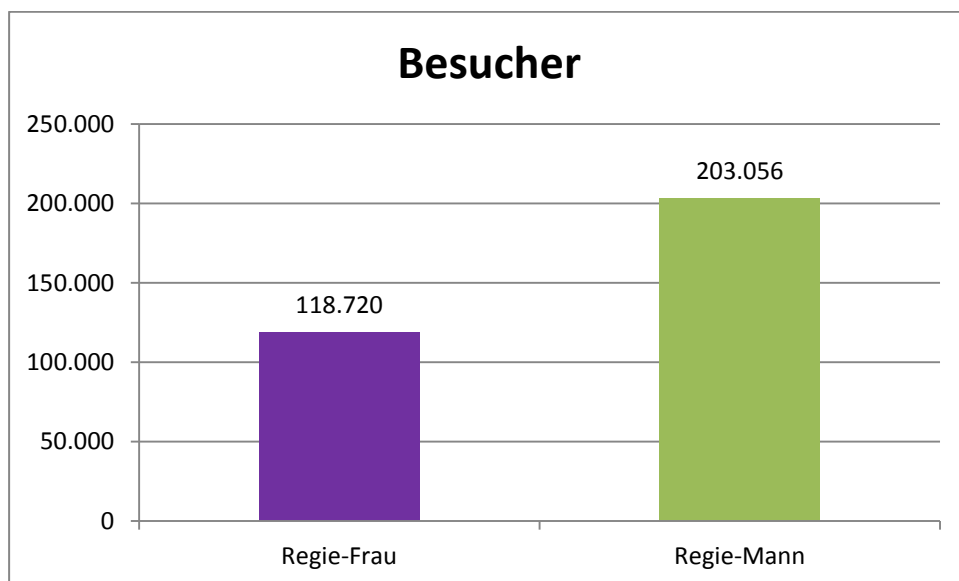
Wer das Drehbuch schreibt scheint keine Rolle zu spielen, während Projekte mit männlicher Kamera ebenfalls öfter gefördert wurden.

Auch bei den ProduzentInnen vergibt das BKM am gendergerechtesten. Hier erhalten Projekte mit weiblichen ProduzentInnen mehr Geld als rein von Männern realisierte Projekte. Ansonsten erhalten alle Projekte mit männlichen Produzenten oder Produzenten-Teams dabei am meisten Geld.

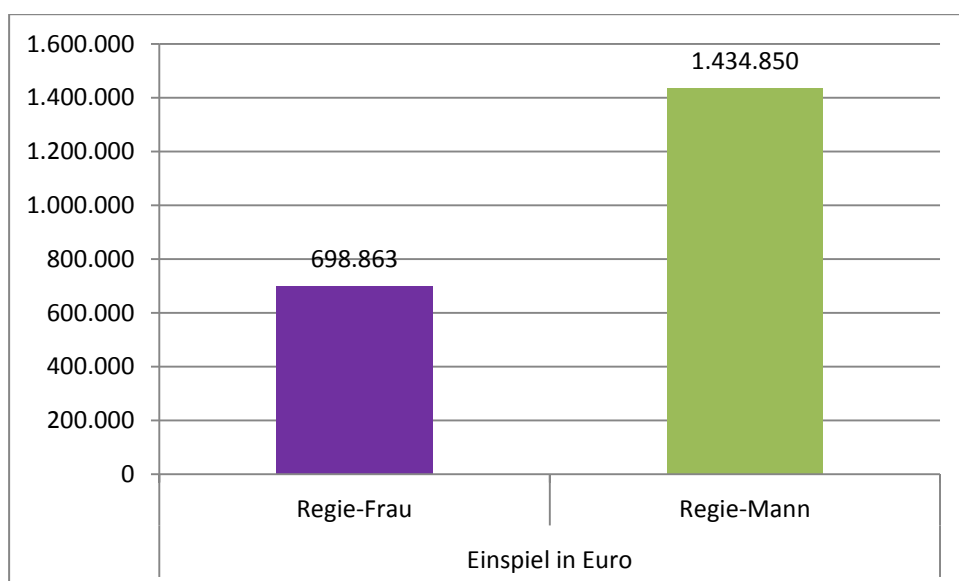
4.5. Erfolg von Filmen: Besucher

Von Männern inszenierte Filme haben ungefähr doppelt so viele BesucherInnen, wie Filme von Frauen. Damit geht der doppelte Umsatz an der Kinokasse einher. Dies liegt aber vor allen an den sehr erfolgreichen Ausreißerfilmen, wie *Der Medicus*, *Fack ju Göthe*, *Männerherzen* und *Kokowääh*.

So führte keine einzige Frau Regie bei einem Film, der mehr als 10 Mio. Euro einspielte. Diese wurden alle von Männern oder männlichen Teams realisiert. Betrachtet man als erfolgreiche Filme, die Filme, die mehr als 1 Mio. Besucher hatten, so sind das in den betrachteten fünf Jahren (2009–2013) nur 35 Filme. Von diesen führte nur in zwei Fällen eine Frau alleine Regie: „Almanya – Willkommen in Deutschland“ von Yasemin Samdereli (2011) und „Wüstenblume“ von Sherry Hormann (2009).



Grafik: Durchschnittliche Besucherzahl nach Geschlecht.



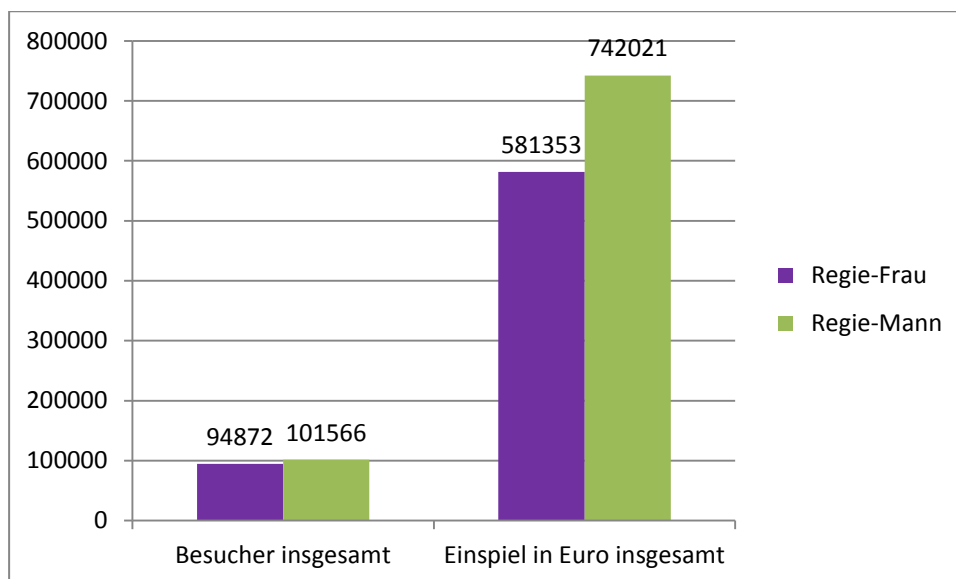
Grafik: Durchschnittliches Einspielergebnis nach Geschlecht.

Es zeigt sich, dass vor allem die 35 Filme, die über eine Million BesucherInnen und damit einen Umsatz von mehr als 4 Mio. Euro haben, für die gravierenden Unterschiede beim Einspiel und der Besucheranzahl der Filme nach Geschlecht verantwortlich sind.

Nimmt man diese Filme, die lediglich 5 Prozent aller Filme ausmachen, bei der Durchschnittsberechnung heraus, so unterscheiden sich Filme, die von Frauen oder von Männern inszeniert wurden, nur geringfügig bei den absoluten BesucherInnenzahlen und beim Umsatz machen Regisseurinnen ca. 20 Prozent weniger als Regisseure. Eine mögliche Erklärung für den Umsatzunterschied im Verhältnis zu den BesucherInnen wäre, dass Frauen häufiger Kinderfilme drehen, deren Kinokarten günstiger sind.

So sind es vor allem die Top-Filme, bei denen hauptsächlich Männer Regie führen, die an der Kinokasse erfolgreich sind. Diese Filme sind auch diejenigen mit einem hohen Budget und einer hohen Summe an Filmförderung. Die Top-Filme erhielten im Durchschnitt 2,7 Mio. Euro Förderung während die anderen Filme ca. 800.000 Euro erhielten. Diese erfolgreichen Filme haben auch ein durchschnittliches Budget von über 7 Mio. Euro. Diese Filme sind zur Hälfte Komödien, die eher selten von Frauen inszeniert werden.

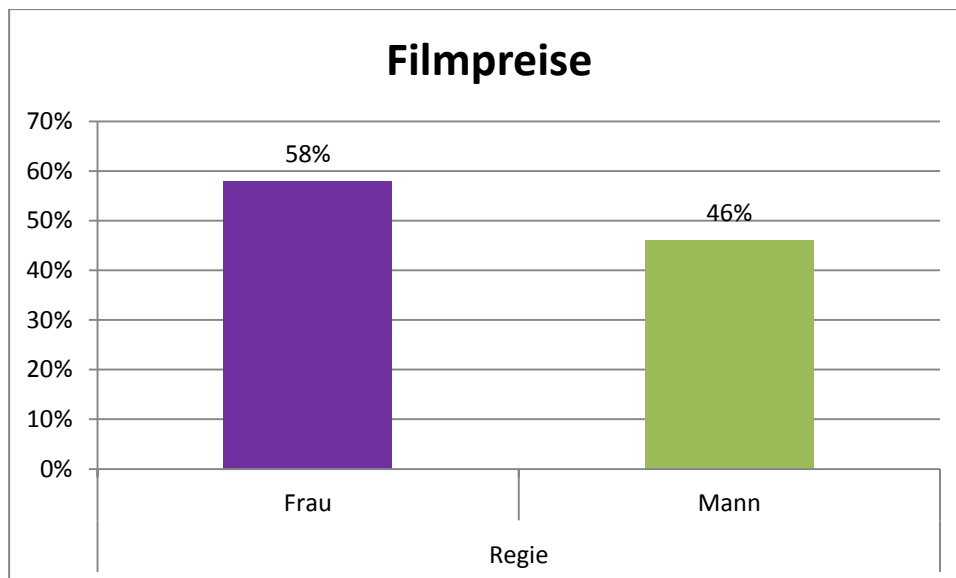
Diese Filme führen zu einer Verzerrung der Unterschiede.



Grafik: Durchschnittliches Einspielergebnis nach Geschlecht (ohne Top-Filme mit über 1 Mio. BesucherInnen).

4.6. Erfolg von Filmen: Preise

Filme von Frauen gewinnen häufiger Filmpreise. Im Gegensatz zum größeren kommerziellen Erfolg von Filmen, die von Männern realisiert wurden, sind Filme von Frauen somit bei der Kritik bzw. im Vergleich durch Jurys angesehener. Dies ist ein Indiz dafür, dass Filme von Frauen eindeutig eine hohe Qualität aufweisen.



Grafik: Verteilung Filmpreise nach Geschlecht. (Der prozentuale Anteil bezieht sich jeweils auf die Gesamtheit der Filme mit weiblicher bzw. männlicher Regie.)

4.7. Festival-Auswertung

Grundlage für die Festival-Auswertung bilden die Angaben der Festivalteilnahmen, die auf filmportal.de, german-films.de und mediabiz.de für die Filme verzeichnet sind.

Filme von Regisseurinnen werden häufiger auf Filmfestivals gezeigt. Insgesamt werden über zwei Drittel der Filme (68 %) auf Festivals gezeigt. Durchschnittlich wird ein Film einer Regisseurin auf 3,3 Festivals gezeigt und der eines Regisseurs auf 2,7 Festivals.

Filme von Frauen werden dabei deutlich öfter in vielen verschiedenen Festivals gezeigt. Die großen deutschen Festivals Berlinale, München, Hamburg, Saarbrücken und Hof zeigen Filme beider Geschlechter in gleichem Maße. Bei Filmen von Frauen ist eine größere Vielfalt an Festivals und eine größere Internationalität zu verzeichnen.

Festivals bilden traditionell eine deutlich größere Bandbreite des Filmschaffens ab, da dort nicht die kommerzielle Auswertung von Filmen im Vordergrund steht, sondern der Überblick von Qualität und Innovation der Filmkunst in seiner vollen Breite. Hier finden kleinere Filme, Arthouse, Kunstfilm und andere Themen eine Plattform. Festivals sind dabei besonders für kleinere Filme mit geringem Werbeetat von großer Bedeutung, um Aufmerksamkeit und Sichtbarkeit zu erlangen. Die Selektionsprozesse auf Filmfestivals, positive Kritik und Preise helfen Filmen Awareness für eine weitere kommerzielle Auswertung und internationalen Verleih zu bekommen.

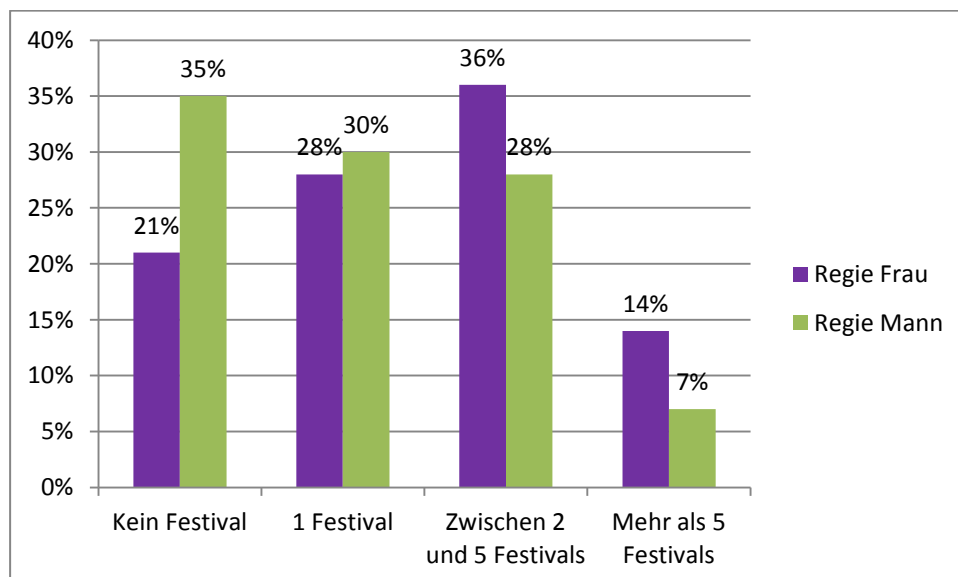
Auf Festivals laufen kleinere Filme mit weniger Förderung. Obwohl die Filme der Frauen weniger Budget haben, laufen sie dann auch erfolgreicher auf den Festivals.

Über zwei Drittel der Filme wurden auf einem Festival gezeigt. Eine weitere Festivalsauswertung erfährt etwa die Hälfte davon, so dass nur noch etwas mehr als ein Drittel der Filme (37 %) auf zwei Festivals laufen. Auf drei/vier Festivals sind es nur noch 20 Prozent. Nur 10 Prozent der Filme werden auf 6 Festivals oder mehr gezeigt. Nur 33 Filme insgesamt (5 %) zählen zu den Festival-Highlights und wurden auf 10 und mehr Festivals gezeigt.

Filme, die von Frauen inszeniert wurden, werden deutlich häufiger auf Festivals gezeigt und haben einen erfolgreichen Festivallauf.

Dies lässt sich mit den Besonderheiten der Filme, die von Frauen inszeniert werden, wie etwa ein geringes Budget und das Genre (Drama, Kinderfilm) erklären, die diese Filme als Festivalfilme prädestinieren. Fast 70 Prozent der auf Festivals gezeigten Filme werden als Drama klassifiziert.

Besonders die sogenannten A-Festivals wie Cannes, Berlin und Venedig bzw. international beachtete Überblicksfestivals wie Toronto, Wien sind hier wichtige Plattformen für die Film-Awareness. In den vergangenen Jahren gab es vermehrt Diskussionen, in der die fehlende Präsenz von Filmen von Frauen in den prestigeträchtigen Wettbewerbssektionen – z.B. in Bezug auf Cannes – herausgestellt und bemängelt wurde. Diese Kritik wurde mit einer angeblich fehlenden Qualität der Filme von Frauen begründet. Der größere Erfolg von Filmen von Regisseurinnen im Vergleich zu Filmen von Regisseuren bei Filmfestivals und Preisverleihungen scheint dieses Argument jedoch zu widerlegen.



Grafik: Festivalsauswertung nach Geschlecht. (Der prozentuale Anteil bezieht sich jeweils auf die Gesamtheit der Filme mit weiblicher bzw. männlicher Regie.)

	Filme von Frauen	Filme von Männern
Berlinale	21%	19%
Filmfest München	13%	13%
Filmfest Hamburg	5%	6%
Hof	10%	9%
Saarbrücken Max Ophüls	10%	8%
Cannes	6%	6%
Venedig	3%	3%
Toronto	9%	3%
Locarno	5%	4%
Karlovy Vary	1%	4%
Göteborg	4%	1%
Istanbul	2%	2%
Montreal	8%	4%
Sao Paulo	6%	4%
Shanghai	6%	3%
Sundance	2%	0%
Tallin	5%	3%
Thessaloniki	2%	2%
Zürich	4%	6%
Diverse Internationale Festivals	15%	11%
Andere kleinere Filmfestivals	47%	37%
Kein Festival	21%	35%

Grafik: Liste der Festival-Häufigkeit nach Geschlecht. (Der prozentuale Anteil bezieht sich jeweils auf die Gesamtheit der Filme mit weiblicher bzw. männlicher Regie.)